

Die Wechselbeziehung der Gaben

Dieser Artikel ist dem „Handbuch der geistlichen Gaben“ von Bruce W. Black entnommen. Mit freundlicher Genehmigung der Christlichen Verlagsgesellschaft Dillenburg drucken wir die Seiten 100-113 ab. Das Buch ist zurzeit vergriffen.

Die Redaktion

Bruce W. Black, USA

übersetzt von Joachim Köhler, Zweienfurth

Nachdem wir uns alle heute existierenden Geistesgaben angesehen haben, können wir nun ein Szenarium entwerfen, um zu sehen, wie jede Gabe in einer gegebenen Situation ihrer Bestimmung gemäß eingesetzt wird. Es geht um folgende Situation: Ein Glaubensbruder der Ortsgemeinde ist von der Leiter gefallen, als er damit beschäftigt war, seine Garage zu streichen. Er hat sich das Bein gebrochen und liegt jetzt mit einem Streckverband im Krankenhaus. Er wird von verschiedenen Angehörigen seiner Gemeinde besucht. Da alle Besucher eine andere Geistesgabe besitzen, ist ihre jeweilige Reaktion auf diese Situation unterschiedlich. Nennen wir unseren Pechvogel »Bill« und fragen wir uns: »Welcher von Bills Besuchern ähnelt mir am meisten?«

Der Prophet. Hallo, Bill. Wir wissen

bekanntlich oft nicht, warum es Gott zulässt, dass solche Dinge geschehen, doch wir wissen, dass Gott ein Ziel hat. Manchmal versucht er, unsere Aufmerksamkeit zu bekommen und seinen Finger auf den wunden Punkt in einem bestimmten Lebensbereich zu legen. Wie steht es mit dir, Bill? Könntest du dir vorstellen, was dir der Herr damit möglicherweise sagen will? [Wenn Sie einige Propheten in Ihrer Gemeinde haben, sollten Sie dafür beten, dass sie nicht alle am gleichen Abend kommen!]

Der Lehrer. Hallo, Bill. Es tat mir Leid, von deinem Unfall hören zu müssen. Ich habe Material gesammelt für eine Vortragsreihe zum Thema »Leiden«, die ich in der Sonntagsschule halten will. Ich möchte dir einige der wunderbaren Wahrheiten weitergeben, die Gott zu diesem Thema in seinem

Wort für uns bereit hält. Ich lasse dir diesen vierzehnteiligen Entwurf da, so dass du dich weiter damit befassen kannst, wenn du Zeit und Ruhe hast.

Der Hirte/Lehrer. Hallo, Bill. Gleich, nachdem ich davon hörte, bin ich hierhergekommen. Was ist passiert? Wie sieht die Prognose aus? Wie lange wirst du liegen müssen? Ich will dir nur sagen, dass wir dich lieben und dich vermissen. Gibt es etwas, das ich für dich tun kann? Ich möchte dir einige Schriftstellen vorlesen [worin es hauptsächlich um Trost und Zuversicht und weniger um lehrmäßige Fragen geht], und dann wollen wir zusammen beten.

Der Mitteilende. Hallo, Bill. Ich komme gerade auf einen Sprung vorbei, um zu sehen, wie es dir geht. Ich habe mich in der Anmeldung erkundigt. Dort sagte mir die Sprech-



stundenhilfe, dass du kein Telefon hast. Das wird sich bald ändern – »mit den besten Empfehlungen des Hauses«. Bill, ich weiß, wie teuer ein Krankenhausaufenthalt sein kann, und dass die Versicherung oft nicht alles bezahlt, doch mach dir keine Sorgen. Ich bin überzeugt, dass sich der Herr deiner Not annehmen wird. Der Kassierer hat mir übrigens gesagt, dass die gesamten Kosten für dein Zimmer für die nächsten beiden Wochen bereits gedeckt sind, obwohl das Blaue Kreuz (gemeinnützige Organisation in den USA, die es übernimmt, für ihre Mitglieder bestimmte Krankenhausrechnungen zu zahlen, Anm. d. Übers.) nur einen Teilbetrag zahlt. Ist das nicht toll?

Der Ermahnende. Hallo, Bill. Wie geht es dir? Man erkennt leicht, wie dieser Unfall geschehen konnte. (a)

Du hast versucht, die Arbeit allein zu erledigen. (b) Deine Leiter war nicht mit Gummifassungen an den Füßen gesichert. (c) Dass du deine Leiter auf diese 200-Liter-Blechtonne gestellt hast, um höher zu kommen, war nicht besonders klug! Rufe mich beim nächsten Mal an! Ich habe eine Ausziehleiter mit Gummifassungen. Und während du die Leiter hältst, steige ich hinauf. So bekommen wir diese Garage fertig. Abgemacht?

Der Leiter. Hallo, Bill. Ich habe mal eben angehalten, um zu sehen, wie es dir geht. Mach dir keine Sorgen um irgendwelche Dinge, während du hier bist. Wir haben die Frage geklärt, wie deine Kinder in die Schule gebracht werden. Meine Frau leiht deiner Frau ihr Auto, und am Samstag haben wir vor, bei einem Arbeitseinsatz in deinem Grundstück

die Garage fertig zu streichen. Was hast du übrigens mit dieser 200-Liter-Blechtonne gemacht, Bill?

Der Hilfeleistende/Dienende. Hallo, Bill. Wie fühlst du dich heute? Hier habe ich dir ein Kreuzworträtsel mitgebracht, das dir vielleicht gefällt. Hatte die Möglichkeit, deinen Sohn gestern zu seinem Freundschaftsspiel mitzunehmen. Seine Mannschaft gewann 6:3, und er erzielte dabei zwei Treffer. Habe heute auch deinen Rasen gemäht – meiner war sowieso dran. Dabei bin ich auf einige Löcher und kahle Stellen gestoßen. Ich habe mir erlaubt, sie aufzufüllen bzw. ein wenig Samen darüber zu streuen. Ich hoffe, du hast nichts dagegen. Ich werde am Samstag nochmals vorbeischaun, weil einige von uns bis dahin mit Malerarbeiten beschäftigt sind. Ich habe übrigens deine



Einfahrt von all der verschütteten Farbe gesäubert, doch von dieser 200-Liter-Blechtonne habe ich sie nicht überall abbekommen.

Der Barmherzige. Hallo, Bill. Kaum hatte ich gehört, was geschehen ist, bin ich gekommen. Erzähl mir, wie das passiert ist. Komm, lass mich dein Kissen etwas höher schieben. Möchtest du ein Glas Wasser? Kann ich dir etwas besorgen? Während du auf der Unfallstation warst und behandelt wurdest, saß ich mit deiner Frau zusammen. Sie ist sehr gefasst. Ich weiß, dass es schon 22 Uhr ist, doch ich wollte noch kurz vorbeischaun und mit dir beten. Da ich weiß, dass du Schmerzen hast, bleibe ich nicht lange. Lass uns noch zusammen beten. Morgen auf dem Weg zur Arbeit werde ich wieder vorbeischaun. Nach all diesen Besuchen fühlt sich Bill wie auf Wolke sieben. Er ist von Angehörigen des Leibes Christi rundum versorgt worden. Jeder Besucher – ob Bruder oder Schwester – hat durch den Einsatz seiner/ihrer Gabe auf seine Not reagiert. Bill wird heute Nacht gut schlafen, weil er weiß, dass er von einer liebevollen, mitfühlenden und opferbereiten Gemeinschaft der Gotteskinder umgeben ist. Er weiß ganz sicher, dass seine Frau und seine Kinder während seines Krankenhausaufenthaltes umsorgt werden, und dass sich andere um die normalen Abläufe im Haushalt kümmern. Dieses Szenarium stellt den Leib Christi als tätigen Orga-

nismus dar – der so wie vorgesehen funktioniert.

Damit der Leib störungsfrei funktionieren kann, dürfen sich die Glieder beim Zusammenwirken nicht aneinander reiben. Um Reibungen zu vermeiden, müssen die einzelnen Glieder die Gaben der jeweils anderen verstehen. Wir müssen die Bedeutung und die besonderen Schwerpunkte derer erkennen, die Gaben besitzen, die wir nicht haben. Ihr jeweiliges Gabenspektrum beeinflusst die Art und Weise, wie sie bestimmte Situationen sehen, gewisse Schlussfolgerungen ziehen und wie ihre Reaktionen aussehen. Wir müssen die Unterschiede hinsichtlich der Gaben berücksichtigen, damit wir andere Gläubige besser verstehen können. Anhand einiger Vergleiche sollten Sie Ihre persönlichen Schwerpunkte und Reaktionen analysieren. Diese Analyse kann Ihnen helfen, Ihre eigenen Gaben zu erkennen.

SCHWERPUNKTE

Die Redegaben zielen z. B. ihrem Wesen nach ausnahmslos darauf ab, die Betroffenen zu motivieren, doch die Schwerpunkte sind unterschiedlich. Wenn man beispielsweise die Gabe der Evangelisation einsetzt, merkt der Hörer sehr deutlich, dass er Christus und seine Erlösung braucht, und er wird nach Buße und Glauben verlangen. Wenn man die prophetische Gabe praktiziert, wird dem Gläubigen Sünde im eigenen Leben unmissverständlich bewusst,

so dass er zum Herrn um Hilfe ruft, damit er Vergebung und Wiederherstellung erfährt. Der Unterschied liegt in der Zielgruppe. Die evangelistische Botschaft richtet sich an die Verlorenen, während sich die prophetische Botschaft an das Volk Gottes wendet.

Wenn wir den Propheten und den Lehrer vergleichen, erkennen wir einen schwerpunktmäßigen Unterschied. Der Lehrer beginnt mit dem Verlangen, das Wort auszulegen, während bei dem Propheten der Wunsch im Vordergrund steht, Sünde aufzudecken und somit Raum für Heiligkeit im Leben von Gläubigen zu schaffen. Im Gegensatz zum Lehrer ist der Prophet für eine tiefgründige Auslegung oder ein systematisches Studium der Schrift weniger geeignet.

Da Paulus in Römer 12,7-8 Lehre und Ermahnung jeweils gesondert aufzählt, muss er auch bezüglich dieser beiden Gaben an einen Unterschied gedacht haben. McRae sagte, dass die Gabe der Ermahnung »den Gläubigen befähigt, den Betreffenden im Grunde eindringlich zu bitten, sich entsprechend zu verhalten. Während der Belehrte sagt: »Das verstehe ich!«, lautet die Reaktion des Ermahnnten: »Danach werde ich mich richten!«¹ John Walvoord sagte: »Wer ermahnt, stellt die Wahrheit so dar, dass der Betreffende zum Handeln bewegt wird. Der Ermahnende ist nicht unbedingt ein guter Bibelausleger.«² Walvoord stellte auch fest: »Ermahnung beinhaltet einen Aufruf zum Handeln und die praktische Anwendung des Lehrdienstes.«³ Ermahnung umfasst einen »Appell an den Willen – einen Aufruf, eindringlich, überzeugend und mit Vollmacht vorgebracht.«⁴ Der Einsatz der Lehrgabe zielt auf den Intellekt ab, während derjenige, der die Gabe der Ermahnung praktiziert, an den Willen appelliert. Dem Lehrer geht es um Studium, Aufschlüsselung und Darbietung der Wahrheit, wohingegen der Letztgenannte auf Ermahnung Wert legt, für die er Bibelverse als Belegstellen sucht.

Es gibt auch hinsichtlich der Dienstgaben Unterschiede. Im Gegensatz zu dem Hilfeleistenden, der irgendeine unbedingt zu erledigende Aufgabe ausführt, kümmert sich der Leiter z.B. darum, wie die damit verbundenen Arbeiten eingeteilt und delegiert werden, möglicherweise an einen Hilfeleistenden. Der Leiter greift die Sicht des Visionärs (der

die Gabe des Glaubens hat) auf und legt sich eine Strategie zurecht, um diese Sicht zu verwirklichen.

REAKTIONEN

Da unterschiedliche Schwerpunkte bestehen, ergeben sich verschiedene Reaktionen auf bestimmte Situationen. Es kann zu Konflikten kommen, wenn wir die Reaktionen der jeweils anderen nicht verstehen.

Es ist z.B. möglich, dass der Prophet Konflikte mit anderen Gliedern des Leibes erlebt. Wenn man populär sein will, sollte man die prophetische Gabe nicht einsetzen. Dennoch kann der Prophet, dem Verständnis fehlt, gegenüber denjenigen intolerant sein, denen die Wahrheit nicht so deutlich ist wie ihm. Er denkt vielleicht, dass ein Lehrer Kompromisse schließt und nicht die Wahrheit vermittelt, weil er sich nicht an kämpferischen Aktionen beteiligt. Im Bereich der Seelsorge stellt ein Prophet möglicherweise die Unempfindlichkeit eines Ratsuchenden heraus, der den Rat des Seelsorgers missachtet und sich nicht nach seinen Worten richtet.

Ein Glied der Gemeinde, das die evangelistische Gabe besitzt, mag mit einem solchen Gläubigen in Konflikt kommen, der als Hirte oder Lehrer begabt ist. Der Hirte oder Lehrer zielt hauptsächlich darauf ab, den Leib Christi zu erbauen, während der Evangelist, der das Wesen anderer Gaben nicht versteht, vielleicht ärgerlich darüber ist, dass die Verkündigung nicht an jedem Sonntag evangelistische Akzente setzt. Der Evangelist will möglicherweise allwöchentlich zur Bekehrung aufrufen, während der Hirte/Lehrer der Meinung sein kann, dass bestimmte Botschaften nicht immer zu Erstentscheidungen für Christus führen müssen. Der Evangelist bleibt eventuell nur »vorübergehend« da, weil die betreffende Gemeinde, der er angehört, nicht genauso eifrig ist wie er, Verlorene zu erreichen. Vielleicht bietet sie ihm und anderen nicht genügend Möglichkeiten, die evangelistische Gabe einzusetzen.

Der Evangelist muss erkennen, dass der größte Teil der Evangelisation außerhalb der Gemeinde stattfindet, und dass die Hauptaufgabe des Hirten darin besteht, die Heiligen zuzurüsten. Der Hirte muss andererseits erkennen, dass es möglich ist, nicht wiedergeborene Menschen in den jeweiligen Gottesdiensten

vorzufinden. Er sollte versuchen, die Ansprüche Christi in jeder Botschaft zu verdeutlichen. Außerdem sollte er sich bezüglich der Aufrufe zur Bekehrung, vom Heiligen Geist leiten lassen. Sowohl der Evangelist als auch der Hirte sind notwendig. Die Verlorenen müssen genauso erreicht werden wie die Neubekehrten, die Unterweisung brauchen. Eine gesunde, blühende Gemeinde benötigt das harmonische Zusammenwirken beider Gaben.

Gläubige mit der Gabe des Glaubens haben den Lauf der Geschichte verändert und gehören zu den Werkzeugen, mit deren Hilfe die Gemeinde entscheidend vorangekommen ist. Doch vielen der mit dieser Gabe Beschenkten sind durch die Kurzsichtigkeit anderer die Wirkungsmöglichkeiten verbaut worden. Solch ein Mensch hat Schwierigkeiten, das schwerfällige gemeindliche »System« und dessen fehlende Visionen zu verstehen. Er ärgert sich oft über Kritik und neigt dazu, gegenüber denen, die »seine Sicht nicht haben«, ungeduldig zu sein.⁵ Wenn derjenige, der die Gabe des Glaubens besitzt, gegenüber den Gaben und den sich daraus ergebenden Standpunkten anderer nicht großzügig ist, wird er durch die am Althergebrachten festhaltende Leitung einer Durchschnittsgemeinde sehr schnell entmutigt werden. Die Gesamtgemeinde Christi und alle Ortsgemeinden müssen jeweils sensibel dafür sein, dass diese Gabe in ihrer Mitte eingesetzt wird.

Derjenige, der die Gabe der Leitung besitzt, wird vielleicht mit Widerstand konfrontiert, wenn er seine Gabe nicht in Liebe praktiziert (siehe 1. Korinther 13). Er neigt möglicherweise dazu, Menschen anzutreiben, statt sie zu führen. Wenn er kein Empfinden für die Gaben anderer hat, die nicht in seinem Arbeitsbereich tätig sind, ist er eventuell verärgert, wenn seine Strategie nicht sofort von anderen verstanden wird, oder wenn die jeweilige Arbeitsgruppe bei der Ausführung seiner Strategie nicht rasch vorankommt.

SCHLUSSFOLGERUNG

Barnabas, der bereits zuvor erwähnt worden ist, stellt ein gutes Beispiel eines Gläubigen dar, der seine Gaben einsetzte, die Grenzen bezüglich der eigenen Gaben erkannte und das Wesen der Gaben anderer

verstand. In der Apostelgeschichte wird er stets als derjenige gezeigt, der in der Stille anderen diente. Er wurde aufgrund von menschlicher Not aktiv. Er besaß die Fähigkeit, Situationen einzuschätzen, Schlussfolgerungen zu ziehen und anschließend auf deren Grundlage zu handeln.

Erstmalig wird uns Barnabas in Apostelgeschichte 4,34-37 kurz vorgestellt. Sein Herz sehnte sich nach seinen Brüdern und Schwestern in Christus, die aufgrund der Verfolgung in großer Not waren. Er verkaufte seinen Grundbesitz und übergab den Erlös unauffällig den Aposteln, damit er bedarfsgerecht verteilt werden konnte.

In der nächsten Szene sehen wir ihn in Apostelgeschichte 9,23-31. Saulus von Tarsus sagte, dass er zum Glauben gekommen sei, doch keiner der Gläubigen fasste Vertrauen zu ihm. Sie dachten, diese Geschichte sei nur ein Trick, mit dessen Hilfe Saulus herausfinden wollte, wo sich all die Gläubigen befanden. Die Menge der Gläubigen schloss ihn aus ihrer Gemeinschaft aus. Von den Christen abgelehnt und von den religiösen Führern des Judentums gejagt, sah Saulus einer Zukunft entgegen, die nicht rosig war. Da trat Barnabas ins Blickfeld. Er hatte die gottgegebene Fähigkeit, sich in die Situation hineinzufinden und die Unanfechtbarkeit dessen zu bestätigen, was Saulus bezeugte.

Damals begann eine Freundschaft zwischen Saulus und Barnabas, die lange Bestand haben sollte.

Als Nächstes sehen wir Barnabas in Apostelgeschichte 11,22-26. Die Gemeinde in Jerusalem erkannte seine Gaben und schickte ihn als Abgesandten nach Antiochia. Er sollte herausfinden, was dort geschah, nachdem sich viele bekehrt hatten. Als Barnabas in Antiochia angekommen war, ermahnte er die dortigen Christen, doch er stellte bei ihnen auch einen Mangel fest, dem er nicht abhelfen konnte: Sie brauchten einen Lehrer. Sofort machte er sich auf den Weg nach Tarsus, um den

»Um Reibungen zu vermeiden, müssen die einzelnen Glieder die Gaben der jeweils anderen verstehen.«



Mann zu suchen, der mit seinen Geistesgaben dieses Defizit beseitigen konnte: Paulus (Saulus). Barnabas und Paulus versahen dann ein ganzes Jahr lang den Hirtendienst in der Gemeinde Antiochia, wobei die Gemeinde reich gesegnet wurde und großes Wachstum erlebte. Welch ein bereicherndes Team! Da war Paulus, der bedeutende Ausleger des Wortes Gottes, der Mann mit der großen prophetischen Gabe, der Mann, für

den es nur schwarz und weiß, aber keine Grauzonen gab, der Verkündiger erhabener Gedanken (»So spricht der Herr«). Ihm zur Seite Barnabas, der sich hervorragend um Einzelne kümmerte. Barnabas war sanftmütiger als Paulus und vielleicht auch sensibler für die Gefühle anderer.

In Apostelgeschichte 11,29-30 sehen wir Barnabas und

Paulus als diejenigen, die zu der Gemeinde in Jerusalem zurückgeschickt wurden, um Gaben der Gemeinde in Antiochia zu überbringen. Barnabas muss den Christen in Antiochia von seiner Herzenssehnsucht nach den Mangel leidenden Brüdern in Jerusalem erzählt haben.

Dann finden wir Barnabas und Paulus in Apostelgeschichte 13-14 wieder. Sie bilden das erste Missionsteam, das

von der Gemeinde ausgesandt wurde, um die Verlorenen zu erreichen.

Letztmalig begegnet uns Barnabas in Apostelgeschichte 15,36-41. Auf den ersten Blick ergibt sich ein negatives Bild, doch es stellt möglicherweise die aufschlussreichste aller Szenen dar. Es gab eine Meinungsverschiedenheit zwischen Barnabas und Paulus darüber, ob sie Johannes Markus auf die zweite Missionsreise mitnehmen sollten oder nicht. Er hatte sie auf der ersten Reise begleitet, war aber im Gebiet der heutigen Türkei »von der Angst gepackt« worden und heimgekehrt. Barnabas wollte Johannes Markus eine zweite Chance geben, doch Paulus lehnte das entschieden ab. Die Gemeinschaft zwischen Paulus und Barnabas zerbrach. Paulus nahm Silas mit, um die Gemeinden erneut aufzusuchen, während Barnabas und Markus nach Zypern fuhren, um Neuland zu erschließen. Barnabas wird in der Apostelgeschichte nicht wieder erwähnt, während das Leben des Paulus den Rest dieses Buches ausfüllt.

Rechtfertigt die Schrift somit Paulus, während sie Barnabas ins schlechte Licht rückt? So mancher Verkündiger hat diesen Eindruck vermittelt. Doch bevor Sie diese Auslegung übernehmen, sollten Sie die letzten Worte des Paulus an Timotheus berücksichtigen (2. Timotheus 4,11): »Nimm Markus und bringe ihn mit dir [um zu mir zu kommen]! Denn er ist mir nützlich zum Dienst.« Nachdem im Anschluss an

diese erste Missionsreise viele Dinge passiert und etliche Jahre vergangen waren, hatte Johannes Markus aus Sicht des Paulus seine Scharte wieder ausgewetzt. Doch Barnabas hatte von Anfang an gesehen, wozu Johannes Markus fähig war. Barnabas hatte sofort erkannt, worauf Paulus erst am Ende seines Lebens kam: So wie er selbst von den Gläubigen in Jerusalem vielleicht nie akzeptiert worden wäre, wenn sich Barnabas seiner nicht angenommen hätte, wäre Johannes Markus wohl für immer mit dem Makel des Versagens behaftet gewesen, ohne das zweite Evangelium geschrieben zu haben – wenn Barnabas ihn nicht ermuntert hätte.

Das Leben des Barnabas veranschaulicht zwei Grundsätze, die wir auf unser Leben anwenden müssen. Erstens: Barnabas wusste, dass er begabt war. Er war sich seiner Gaben gewiss und gebrauchte sie. Wo immer es beispielsweise persönliche Probleme gab, setzte er seine Gabe der Ermahnung ein. Er wusste, wo die Ursache eines Problems lag und wie man es lösen konnte. Er war bekannt dafür, dass er Konflikte ausräumte und auch seelsorgerlich tätig war. Sie und ich – wir haben ebenfalls Gaben. Wir müssen sie einsetzen, weil sie am Leib Christi gebraucht werden.

Zweitens kannte Barnabas seine Grenzen. Er wusste, dass es andere Gläubige gab, die bestimmte Aufgaben viel besser erledigen konnten als er. Barnabas wusste, dass er und Paulus unterschiedliche Geistesgaben hatten und auf verschiedene Art und Weise dem Leib Christi dienen sollten. Er respektierte die Art des Paulus, an Probleme heranzugehen, obwohl seine Vorgehensweise anders war. In ähnlicher Weise haben wir – Sie und ich – entsprechend den Gaben, die wir besitzen, verschiedene Mentalitäten und Lösungen. Dabei ist es notwendig, dass wir den Problemlösungsansatz des jeweils anderen sehen können. Meine Gabe trägt genauso zur Lösung bei wie Ihre Gabe. Wenn wir das Problem gemeinsam lösen können, wird der Leib Christi der Nutznießer sein. ☛

Fußnoten

- 1 McRae, Dynamics of Spiritual Gifts, 49 ff
- 2 Walvoord, Bibliotheca Sacra 130:317
- 3 Walvoord, Holy Spirit, 170
- 4 Fletcher, »Exhortation«, Dictionary of the Apostolic Church, 3:383
- 5 Wagner, Your Spiritual Gifts, 158-159